

Immer unterwegs

Wie Serafine Lindemann zur Unternehmerin wurde

Münsing/München ■ Immer wieder klingelt das Handy, das Notebook steht bereit – doch von Hektik keine Spur. Die hat hier am Waldrand mit dem melancholischen Ausblick über die Hügel irgendwo im hintersten Winkel der Gemeinde Münsing keinen Platz. Seit 1989 ist der kleine Ort das Rückzugsgebiet von Serafine Lindemann.

In dieser Oase kann, ja muss man geradezu kreativ sein, seinen Gedanken nachhängen und die Seele baumeln lassen. Ein Freiraum, in dem Ideen geboren werden, die von München aus, mehr aus Passion, denn als Job, zur Ausführung gelangen. Dort in der Großstadt unterhält Lindemann das kleine, doch überaus geschäftige Büro der artcircolo GmbH, das weltweit Kunstprojekte aufsetzt, entwickelt, betreut.

„Was ich tue, tue ich gerne – das bin ich eben“, macht Lindemann erst einmal klar. Unternehmerin zu werden, strebte sie keinesfalls von vorne herein an, sie wuchs eher in die Rolle hinein. Nach München kam die Hamburgerin 1978, um Kunstgeschichte, daneben Geschichte und klassische Archäologie zu studieren. Die allzu barocke Ausrichtung der Münchner Fakultät entsprach aber nicht gerade Lindemanns Interessen, und so absolvierte sie das Hauptstudium in Hamburg mit abschließender Promotion (1982) bei der Koryphäe der politischen Ikonographie Martin Warnke.

Doch Serafine Lindemanns Wohnort blieb München, wo sie ihre ersten beruflichen Schritte tat. Etwa zwei Jahre lang arbeitete sie beim Weltkunst-Verlag am „Kritischen Kunstlexikon der Gegenwart“ mit. „Es war nicht meins à la longue“, heißt es.

Kunst in neuem Kontext

Eine Alternative war aber auch diesmal bereits am Reifen. „Das Konzept war, mit Ausstellungen an verschiedene Orte zu

gehen“, etwa Baustellen, Abrisshäuser, Fabrik- und Lagerhallen oder Garagen. „Es hat mich interessiert, Kunst im neuen Kontext zu entwickeln und zu inszenieren“, so bringt sie ihren Ansatz auf den Punkt.

Serafine Lindemann gründete daher 1989 das mobile Kunstforum artcircolo, zunächst als eingetragenen Verein. Die Idee war neu, die Öffentlichkeit interessiert, die Projekte wurden Erfolge – und artcircolo schließlich eine GmbH. Die Kuratorin Lindemann, zugleich auch Autorin von Katalogbeiträgen, hatte offenbar den Puls der Zeit erspürt und das Projekt „wurde irgendwann zum Mechanismus“.

Weltweite Infrastruktur

Als begnadete Netzwerkerin hatte sie schnell eine Infrastruktur aufgebaut, die weltweites Agieren ermöglichte. 1991 fand bereits eine Ausstellung in St. Petersburg statt, von 1993 bis 1997 organisierte sie mehrere Veranstaltungen auf Schloss Melnik bei Prag (Tschechien), 1998 eine Ausstellung in Kiew (Ukraine).

Lindemann lud aber auch ausländische Künstler nach München ein. So etwa 1996 einige Chinesen. Nach einem politischen Eklat mit der chinesischen Führung platzte in letzter Sekunde ein großes China-Festival. Die Arbeiten der Künstler waren aber bereits da und so konnte Lindemanns Beitrag dazu als Relikt einer Großveranstaltung dennoch realisiert werden.

Zur Internationalität gesellte sich schließlich das Interdisziplinäre, der Dialog zwischen Kultur, Technologie und Wirtschaft, damit eine gänzlich neue Art der künstlerischen Präsentation. Mit internationalen Workshops und Symposien bringt sich das Unternehmen Lindemanns in die Diskussion ein und weist der Kunst eine aktive Rolle am Geschehen zu.

palm